

A motorcyclist in a blue jacket and white helmet is riding a motorcycle on a narrow, winding asphalt road. The road is set against a backdrop of massive, grey, craggy rock formations. The landscape is rugged and mountainous, with some green vegetation and small trees scattered across the rocky terrain. The sky is overcast. The overall scene conveys a sense of adventure and exploration in a dramatic, natural setting.

UNTER KETZERN

»Sie glaubten, oder vielmehr sie hatten geglaubt, denn sie waren ausgerottet worden, die Schöpfung sei nicht das Werk Gottes, sondern des Teufels. Er dachte: wenn ich religiös wäre, wäre ich Katharer.« aus: Alfred Andersch, »Ein Vormittag am Meer«

*Eine Zeitreise ins Mittelalter
von Michaela und Udo Staleker*



Wirt, wir bleiben noch einen weiten Tag bei Euch. Das Pferd und die Frau sollen Ruhe haben, und auch ich will neue Kräfte sammeln. Aber sagt mir doch, wie heißt jene Burganlage dort oben, und wer ist ihr glücklicher Besitzer?»

Der verwitterte Alte mustert

misstrauisch unser orangefarbenes Reisegefährt. Dann schaut er sich vorsichtig nach allen Seiten um und raunt uns zu: »Sie heißt Peyrepertuse, Fremder, das bedeutet 'durchbrochener Stein'. Ihr Besitzer ist allerdings vor einiger Zeit von unserem HERRN abgerufen worden. Er war einer Seiner treuesten Diener, wie man so schön sagt, nämlich der edle

Graf Simon de Montfort, wenn Ihr wisst, von wem ich spreche.« Wir nicken dem Mann zu, ohne eine Regung erkennen zu lassen. Der Alte stiert noch immer die schrille KTM an. »Seltsames Pferd, was Ihr da reitet, gnädiger Herr«, brummt er in seinen grauen Bart. »Guillaume de Peyrepertuse, unser hiesiger Graf, wie Ihr vielleicht gehört habt, musste sich de

Auch im Frühjahr noch schneebedeckt: das rund 2800 Meter hohe Massiv des Pic Carlit.

Montfort mit seinem gesamten Gefolge unterwerfen. Die Katholischen warfen unserem Grafen vor, die Ketzer zu schützen, die sich angeblich auf dem Peyrepertuse verschanzt hätten. Der edle Montfort hat sie dann alle ausgeräu-

chert!« Genüsslich streicht sich der Alte durch den Bart. »Man sagt, dass es spuken soll dort oben. Also gebt gut Acht, falls Ihr hinaufsteigt! Der Geist der Katharer soll in den alten Mauern umherziehen!«

Wir haben genug gehört und erwecken die Pferde des Einzylinders zum Leben. Zornig reißen sie an der Kette und kapultieren unser Reiseross die

Serpentinenstraße von Duilhac hinauf in dichte Nebelschwaden hinein, die den Fels von Peyrepertuse umwabern und zugleich das rechte Ambiente für unsere Zeitreise ins Mittelalter schaffen.

Zu Gast sein im Département

Aude, im Land der steinigen Weinhügel der Corbières, altherwürdiger Kathedralen, düsterer Burgruinen und mit-

WABERNDER NEBEL –
PASSENDES AMBIENTE
FÜR UNSERE ZEITREISE

telalterlicher Marktplätze. Reisen am Fuße schneebedeckter Pyrenäenspitzen und verweilen an den Ufern der verträumten Aude und des beschaulichen Canal du Midi. Wir sind noch keine fünf Tage im Land, und doch haben wir bereits ein kunterbuntes Mosaik von Eindrücken im Kopf: sintflutartige Regenfälle bei der Ankunft in Narbonne, stürmische Böen



AUF DEM ORTSSCHILD DER ZUSATZ »MAN HAT UNS VERGESSEN«

schen) lehnten sie jedes Töten ab, ernährten sich streng vegetarisch und glaubten an die rein geistige Fortpflanzung in Form einer Reinkarnation, einer Seelenwanderung in den Leib eines anderen Lebewesens, sei es Mensch oder Tier. In ihrer Verbindung zur östlichen Metaphysik ging die Theologie der Katharer einen selbstmörderischen Weg. Hatte der Gläubige erst einmal das »consolamentum«, eine »tröstende Geisttaufe«, von einem »Bonhomme« erfahren, so befand er sich auf dem Weg der reinigenden Befreiung von allen Sünden. Das Warten auf den erlösenden Tod war die Zeit der »Endura«, eine radikale Fastenzeit, die dem Körper lediglich noch die Aufnahme von Wasser gestattete. Wohl dem Katharer, der die »Tröstung« erst kurz vor seinem Tod empfing. Für jüngere Gläubige bedeutete die Endura

hitze des gestrigen Tages fanden wir das verschlafene Örtchen Lagrasse mit den stattlichen Mauern der Abtei Sainte-Marie d'Orbieu und ließen uns ins Mittelalter beamen. Die Stollen der Enduro rumpelten über holpriges Pflaster, vorbei an uralten Bürgerhäusern, einer steinernen Markthalle und über den Pont Vieux hinab an den Fluss Orbieu. Kein Tourist weit und breit, Einheimische nur vereinzelt, dafür schnurrende Katzen und auf dem verwitterten Ortsschild der Zusatz: »On nous a oublié« – man hat uns vergessen ...

Seitdem ist wettermäßig der Wurm drin: Der Himmel hat einen mausegrauen Vorhang zugezogen, feuchter Nebel lässt das Visier beschlagen, und die

auf dem winzigen Bergsträßchen durch die raue Montagne de la Clape, wildweiße Wolkenbänke über dem Strand und den hölzernen Stelzenhäusern von Gruissan-Plage, wo die Bürger von Narbonne frische Seeluft genießen, Windsurfer ihr Eldorado suchen und der Filmregisseur Jean-Jacques Beineix das passende Szenario für seinen Kultfilm »Betty Blue – 37,2° am Morgen« fand. »Tristesse de la vie« am endlos langen Sandstrand: »Ich ging raus auf die Terrasse, ein kühles Bier in der Hand, und hielt meinen Kopf eine Zeit lang in die pralle Sonne ...« Auch wenn die müßiggängerische Betty ihren Holzbungalow am Ende abfackelt und eine Illusion zerstört, scheinen sich mit dem Virus des Films noch heute Menschen zu infizieren. Auf der Suche nach dem berühmten Filmset sind wir jedenfalls nicht allein ...

Weitaus größeren geistigen

Dégustation gefällig? An Weinkellern herrscht im Département Aude bestimmt kein Mangel (oben). Genauso wenig an Burgen und Schlössern: Das Château St. Martin-de-Toques wacht heute über den spärlichen Verkehr auf der D 613 (rechts). Angesichts der Leckereien, die die hiesigen Märkte anbieten, gerät das schreckliche Fasten der Endura bestimmt in Vergessenheit (ganz rechts).



Tiefgang und jahrhundertlange Beharrlichkeit bewiesen die weltflüchtigen Einsiedler von Fontfroide, die im »kühlen Grunde« der Corbières ein abgeschiedenes Kloster bauten. Dem Prinzip des »Alleinseins mit sich selbst« und dem Streben nach absoluter Vollkommenheit getreu den Regeln des heiligen Benedikt folgte in den blutrünstigen Zeiten des 12. Jahrhunderts eine stetig wach-

sende Zahl von Mönchen des Zisterzienserordens. Die strenge Organisation des Ordens gab vor, dass – angelehnt an die Zahl der Apostel – nie mehr als zwölf Brüder, ein Abt und etwa die gleiche Anzahl an Laienbrüdern hinter Klostermauern zusammenleben durften. Würde diese Zahl überschritten, so forderte man die überzähligen Ordensbrüder auf, sich an einem anderen Ort niederzulas-

sen. Zahlreiche Neugründungen von Klöstern im ganzen Land waren die Folge, und so entstand in der Zeit eines zunehmend ausschweifenderen Lebensstils katholischer Päpste zwischen Avignon und Rom ein Netzwerk von einfachen, asketisch lebenden und meditativ gefestigten Glaubensbasen.

Es dauerte nicht lange, da sagten sich zu Beginn des 13.

Jahrhunderts viele Gläubige von der korrupten Kirche Roms endgültig los, verließen die Klöster und gründeten eine eigene Sekte, deren Anhänger sich Katharer nannten. Abgeleitet vom griechischen Wort »katharós« (rein, gereinigt) predigten sie den bedingungslosen Glauben als vollkommene Hingabe an die überirdische, gute Welt Gottes, losgelöst von allen weltlichen Verführun-

gen, die als das Böse und Teil der Welt des Teufels verstanden wurden. Die Abweichler, von der Inquisition Roms fortan Ketzer geheißen, sahen in ihrem dualen Weltbild das irdische Dasein als eine Art Übergangsstadium. Ihre radikalen geistigen Führer eiferten als so genannte »Parfaits« (Vollkommene) Christus und seinen Jüngern nach. Als »Bonhommes« (gute Men-

einen langen, qualvollen Hungertod ...

Fast hätte ich die KTM gegen die Felswand geworfen. Wer Enduro fährt, sollte nicht von einer Endura träumen – zumindest nicht auf öffentlichen Straßen! Zwei Tage lang haben wir Wetterglück gehabt mit stahlblauem Himmel, sattem Rebengrün und bunten Blumenwiesen in den Weinhängen der Corbières. In der Mittags-

Enduro-Jacken spielen Sauna. Die Straße endet jäh, und wir stehen vor einer grauen Bergwand. Schemenhaft erkennt man gemauertes Gestein auf gewachsenem Fels, darüber die Umrisse eines Turms und weitere Mauerreste. Geradezu unheimlich! Ich muss an den rätselhaften Alten im Dorf und an seinen Katharerspuk denken und bin regelrecht erleichtert, dass die zehn europäischen Ta-

ler, die das gelangweilte Mädchen im Kassenhäuschen neben dem Parkplatz verlangt, äußerst weltlicher Natur sind. Der Zugang zur Burg entpuppt sich als handfeste Bergtour. Eine gute halbe Stunde später keuchen wir durch das zerfallene Burgtor und leeren das Schwitzwasser aus unseren Stiefeln. Was wohl die Katharer an den Füßen trugen ...?

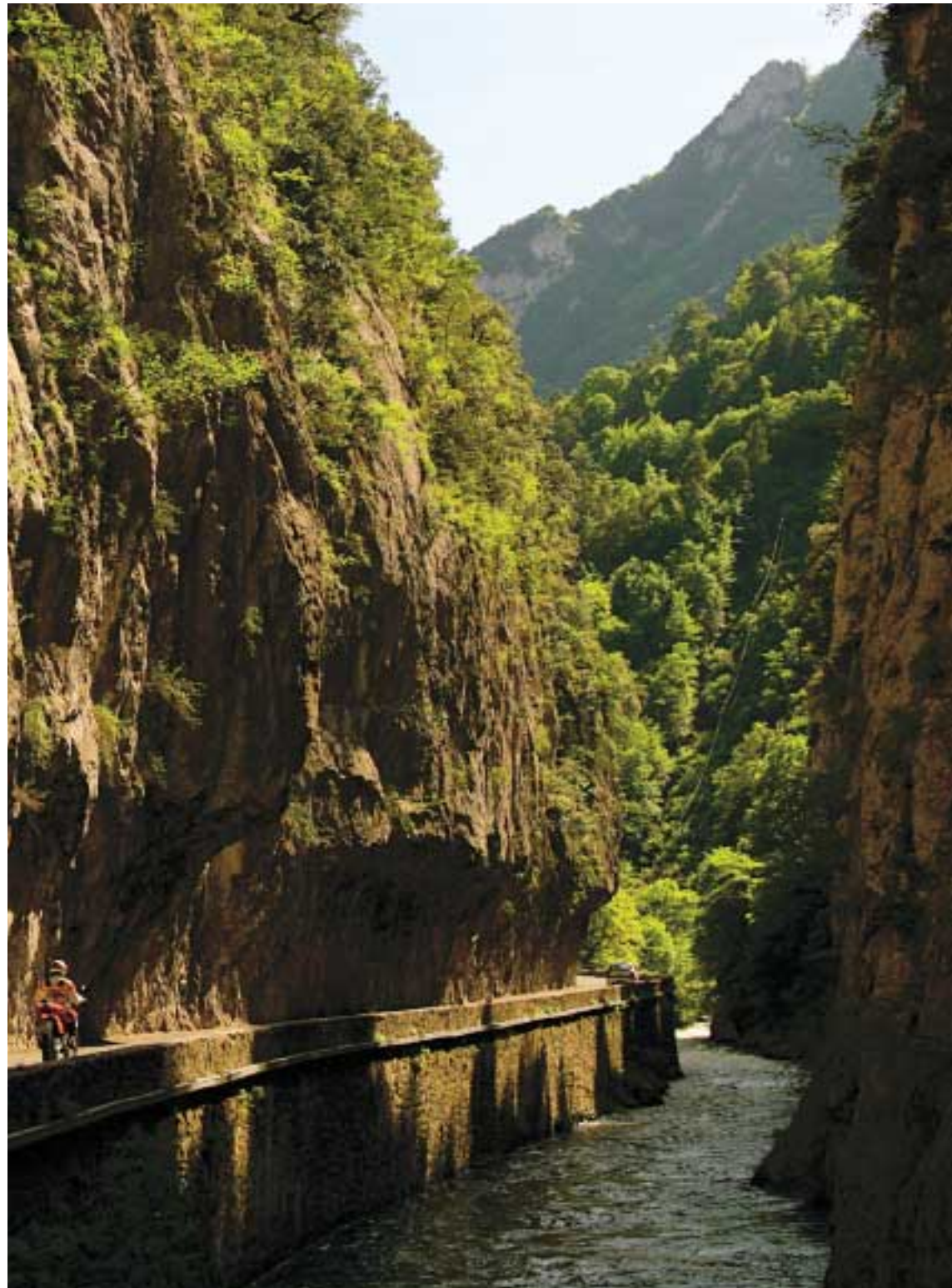
»Durch die aufgelassene Barbakane betraten wir, nicht wenig erschöpft, den Eingang. (...) Im Hintergrund erwartete uns ein noch gut erhaltener alter Wohnbergfried, während die übrigen Gebäude mehr oder weniger zerstört waren.« Die Eindrücke des Tempelritters Bertrand in dem Roman »Die Ketzlerin vom Montségur« scheinen eher der Gegenwart als der Vergangenheit entnommen. Die mächtige Burganlage erstreckt sich auf einer Länge von gut 300 Metern und nimmt den gesamten Bergsporn eines mächtigen Kalksteinmassivs ein. Obwohl militärisch nahezu uneinnehmbar, bedachten die damaligen Erbauer dennoch den »worst case« und schufen 60 Meter oberhalb des Château-Bas eine allerletzte Zufluchtsmöglichkeit. Eine leicht zu verteidigende Esplanade (Treppe) führt hinauf, und als wir mit leichten Schwindelgefühlen an die Burgmauer treten, reißt der Nebel auf und taucht die Unterburg und das Hinterland in fahles Licht. Einem Schiffbug gleich laufen die Mauern der Festung spitz zu, klotzig in den Stein gehauen, ein Strudelstein im blutrünstigen Meer der Kreuzritter, die Papst Innozenz III. 1208 losschickte, um den Häretikern Tod und Zerstörung zu bringen.

Und es kam, wie es kommen musste: Die vorderste Lanze im Languedoc trug stets Graf Simon de Montfort, und im Namen des Herrn ließ sich gut metzeln und morden. Die Massaker von Béziers (1209), Minerve (1210) und Lavaur (1211) machten den Anfang und sollten den Katharern das

Die Gorge de St. Georges ist die schmalste der vielen Schluchten, die die Aude aus dem Fels geschliffen hat (unten).

Besuchermagneten: Das malerische Collioure hat schon immer Touristen wie Künstler magisch angezogen (rechts). Die wie ein Adlerhorst gelegene Katharerburg Peyrepertuse verlangt Besuchern dagegen langen Atem ab (rechts Mitte).

Vertrauenssache: Bei Prades lassen die Bauern ihre Ziegen frei umherlaufen (rechts außen).



Rückgrat brechen. Ihr Verhältnis zum Tod und zur Erlösung ließ sie weiterkämpfen und führte sie hinaus aus der Welt in die Adlerfestungen von Montségur, Quéribus und Peyrepertuse, wo sie dem Himmel näher waren und den Weg der Endura beschreiten konnten. Es sollte weitere 20 Jahre dauern, bis die päpstlichen Glaubensritter den letzten Widerstand der Ketzler gebrochen hatten.

»Ich hatte meinen Satz noch nicht zu Ende gesprochen, als auch schon vorsichtig die Tür des Wohnturms einen kleinen Spalt geöffnet wurde. Quiet-schend schob sie sich Zoll um Zoll aus ihrer Verankerung, und zum Vorschein kam ein Mann mit langem weißen Bart, bekleidet mit einem dunklen Umhang, die Kapuze tief ins Gesicht gezogen. 'Wer seid Ihr?', rief er uns zu. (...) Dann schob der Alte die Tür vollends auf, und wir sahen verblüfft einen ebenerdigen, halbdunklen Raum, in dem sich ungefähr zehn weitere Männer befanden. Sie saßen im Kreis auf altem Stroh und hatten ein aufgeschlagenes großes Buch vor sich liegen. Katharer! – so fuhr es mir durch den Sinn.«

Im Laufschrift treten wir den Rückweg an und stürmen den Berg hinab. Schließlich soll man ein herrenloses Ross nicht zu lange warten lassen ...

Katharerland ist Enduro-Land. Mit ein paar Gasstößen zum Widerstandsnest Quéribus hinüberschwingen, ausgesetzt in über 700 Meter Höhe den Wind an den Haaren zau-

sen lassen und anschließend in der feinen Auberge de Cucugnan im gleichnamigen Dorf zu Füßen der Feste ein leckeres Menü mit einem Glas Rotwein aus den Corbières genießen. Die Katharer hätten diesen Kontrast sicherlich nicht toleriert, doch wir sind froh, dass der Unterschied zwischen Endura und Enduro sich nicht nur auf einen Buchstaben und zwei Räder beschränkt ...

Eine Flusswanderung an der Aude bietet sich im Anschluss als Digestif und Verdauungsspaziergang an. Die nadelöhrenge Gorges de Galamus, wo der Einzylinder mit unverhohlener Lebensfreude um die Ecken ballern darf, bringen uns zurück zur D 117 und nach schnellem Ritt über griffigen Asphalt hinüber nach Axat an der Grenze zum Pays de Sault. Hier werden Enduro-Träume Wirklichkeit. Wir machen Station in Quillan, überlassen das Gepäck dem gepflegten Campingplatz und erkunden sternförmig das katharische Schmuckkästchen des Département Aude.

Zur Einstimmung geben wir dem Reiseführer nach, stattdessen der turmbewehrten Festungsanlage von Carcassonne einen Pflichtbesuch ab und hören dem mutigen Burgherrn Raymond-Roger Trencavel ein Stündlein lang zu. Wie es ihn

rührte, als die Katharer 1209 vor dem Burgtor standen und um Unterschlupf baten. Wie es ihn erboste, als die Truppen Simon de Montforts ihn zum Verrat und zur Übergabe der Ketzler aufforderten. Und wie sehr es den jungen Grafen grämte, als nach nur zwölf-tägiger Belagerung das Wasser der Burgbrunnen versiegte und eine schreckliche Seuche ausbrach. Die Katholiken kannten – wie

werden, sollten Zeitreisende erst in den späten Nachmittagsstunden über die Aude-Brücke rollen. Wer allerdings gänzlich eintauchen möchte in eine Welt längst vergangener Tage, der wird seinen Rundgang durch die Cité de Carcassonne eher ernüchert beenden. Zu viele Souvenirläden, Cafés, Restaurants und Kunstgalerien, zu viel Pomade und Schminke, zu viele Andenken und Schnapschüsse zwischen der wehrhaften Porte Narbonnaise und dem klotzigen Château Comtal im Innenring der Burgmauern. Graf Raymond-Roger ist nicht böse, als wir uns verabschieden, und empfiehlt für den Abend die letzten milden Sonnenstrahlen auf die Türme und Zinnen seiner Burg.

Die folgenden Tage bieten kontrastreiche Touren auf Katharerfährten. Wir lassen die Enduro kreisen und legen unsere Routen wie Kleeblätter an. Der Weg führt über das von Gott und der Welt vergessene Château de Puivert am Flüsschen Blau entlang zu den bunten Häusern des Markt-fleckens Chalabre. Ein paar schüchterne Drehungen am Gasgriff, und die KTM rollt durch das rosen-geschmückte Dörfchen Canou, wo die Zeit auf der Stelle tritt und das Bollern des Einzylinders fast peinlich große Löcher in die Stille der Dorfidylle reißt. In Mirepoix knurrt der Magen, und wenn auch die fahrenden Händler gerade dabei sind, ihre Stände abzuschlagen, so lässt es sich unter den schattigen Lauben der fachwerkumsäum-

IHR VERHÄLTNIS ZU TOD UND ERLÖSUNG LIESS SIE KÄMPFEN

so oft – kein Erbarmen. Carcassonne würde geplündert, seine Bewohner unterhalb des Burgfrieds mussten die Stadt nur mit einem Hemd bekleidet verlassen, und wenn der schlaue Simon de Montfort nicht sofort die strategische Bedeutung der Burg als Grenzfestung gegenüber dem Angstgegner Katalonien erkannt hätte, so wäre die UNESCO unserer Tage um einen Kulturedelstein ärmer gewesen. So aber blieb Carcassonne ungeschleift, und die Restauratoren der folgenden Jahrhunderte schufen jene Traumburg an der Aude, die Jahr für Jahr gut drei Millionen Besuchern einen Spaziergang ins Mittelalter verspricht.

Um dabei von den Besucherströmen nicht totgetreten zu

ten Place principale doch trefflich zu Mittag speisen. Mit den letzten Sonnenstrahlen im Rückspiegel poltert die Enduro am Nachmittag einer Wetterwand entgegen, die uns unbarmherzig auf den kargen Boden der Katharer zurückführt. Soeben noch blinkten die fast zweieinhalbtausend Meter hohen Pics der Montagne de Tabane schneebedeckt am Horizont, und die Ruinen der Festung Montségur leuchteten erhaben aus steiler Höhe, da schiebt sich vehement eine dunkelgraue Wolkenbank vor das Postkartenpanorama und lässt alle Farben verblassen. Manchmal wird es mir direkt unheimlich, das Buch in unserem Rucksack, das so anschaulich und lebendig von der Suche des Tempelritters Bertrand nach der ge-

liebten katharischen Parfaite Esclarmonde berichtet. »Plötzlich sah ich sie. Die Burg. Hoch oben auf einer Felsnadel, verwachsen mit ihr ... eine Festung des ketzerischen Glaubens, eine grandiose Idee. (...) Steil, sehr steil ging es jetzt bergauf. Es war ungewöhnlich still auf

dem Weg. Der Regen hatte die Vögel verstummen lassen, und die wilden Tiere hatten sich in ihren Unterschlupf zurückgezogen. Kaum mehr konnte ich die Umgebung um mich herum wahrnehmen ...«. Der letzte Zufluchtsort der unbeugsamen Katharer ver-

hüllt sein Antlitz. Hoch oben auf dem Mont ségur, dem sicheren Berg, stehen die letzten 200 »Vollkommenen« und wissen, dass sie nach monatelanger Belagerung dem Kreuzritterheer von Hugues des Arcis keinen Widerstand mehr leisten können. Einigen Söldnern

aus der Gascogne war es gelungen, die geheimen Versorgungswege der Katharer zu unterbrechen und sich am Gipfelgrat zu verschanzen. »Ihr habt fünfzehn Tage Frist«, wurde den Verteidigern beschieden, »entweder ihr schwört eurem Glauben ab oder ihr endet auf

dem Scheiterhaufen.« Die letzten Katharer entschieden sich für die Endura, den freiwilligen Weg zu Gott, der sie allesamt durch das Feuer führte ... Unsere neblig-kühle Rückfahrt über den Col de la Croix des Morts hinauf auf das 900 Meter hohe Plateau de Sault

lässt hinreichend Zeit für trübe Gedanken. Für die Toleranz gegenüber Andersdenkenden und -fühlenden kämpfen wir heute noch, und was den mörderischen Alleinanspruch Rechtgläubiger anbelangt, so bieten unsere Weltreligionen aktuelle Beispiele, wie sie erschrecken-

dig aus dem Forellenteich nebenan holt und vor den Augen des Käufers erschlägt. Wir sind wohl doch etwas zu zart besaitet und kurven stattdessen auf der D 16 gute 600 Meter hinauf nach Quérigut. Der verschlafene Ort liegt unbeachtet am Wegesrand und gruppiert sich um

Wie große Farbleckse wirken die aufgeschichteten Fischernetze im Hafen von Port-Vendres (unten). In den steinigten Böden der Corbières wachsen die Reben gehaltvoller Rotweine (rechts). Die Abgeschiedenheit des Canigou zog bereits im 10. Jahrhundert Mönche an. Noch heute ist die in 1000 m Höhe versteckt gelegene Abtei St.-Martin-du-Canigou nur über stundenlangen Anstieg auf schmalem Fußpfad zu erreichen (rechts Mitte). Boule – auch hier der Nationalsport (ganz rechts).



der nicht sein können. Zwar sind die Mittel der Inquisition heute subtiler geworden, doch ist der Sprengstoff der Intoleranz

immer noch tödlich und macht die Menschen blind für den wahren Weg zu Gott ...

Wir haben noch Zeit für ein letztes Tourenkleblatt unserer Reise ins Mittelalter. Das Départementsträßchen D 118 verlässt Axat parallel zur Aude in südlicher Richtung und entführt uns in die wilden Schluchten von Saint Georges. In jahrtausendelanger Schmirgelei hat sich das Pyrenäenflüsschen Aude in den Kalksandstein gefressen und mit den Gorges de l'Aude einen schattigen Wildwasserweg geschaffen, der das enge Asphaltband durch Felstore zwängt und an dramatischen Überhängen entlangschrammen lässt. Ortskundige wissen, dass Forellen dieses Szenario besonders lieben, und kaufen an der Tankstelle von Usson-les-Bains einige Prachtexemplare für ein Grillfeuer am Abend ein, die der Besitzer eigenhän-

HEUTE SIND DIE MITTEL DER INQUISITION SUBTILER GEWORDEN

eine Felsgruppe, die sich mühelos erklimmen und als Rastplatz mit Ausblick genießen lässt. Über die Ruine des Château du Donézan schweift der Blick weit übers Land bis zu den selbst Ende Mai noch schneebedeckten Pyrenäengipfeln. »Le pays est beau, il est ouvert«, sagen die Einheimischen. An einem sonnigen Tag wie dem heutigen ist das die wortkarge Beschreibung eines Paradieses ...

Wir wollen unseren Absteher ins Massif du Canigou mit einer Art Pilgerwanderung beschließen. In Prades wird noch ein letztes Mal Quartier bezogen, denn um sich dem schneebedeckten Haupt der Ostpyrenäen auf winzigen Bergsträßchen zu nähern, sollte man sich einen ganzen Tag gönnen. Die meditativ verlockende Abgeschiedenheit des Canigou zog bereits im 10. Jahrhundert Mönche an, und so weit zurück



Meditatives Rückzugsgebiet seit einem Jahrtausend: die Abbatte St.-Michel-de-Cuxa (oben). Schattige Rast unter den Arkaden von Mirepoix (ganz links). Der Tankwart von Usson-les-Bains ist auch Forellenzüchter – und erschlägt die Tiere vor den Augen der Käufer.

datieren auch die Grundsteine zweier Abteien am Wegesrand der D 27. Die Abbatte Saint-Michel-de-Cuxa liegt inmitten einer wunderschönen Ginsterlandschaft und grüßt schon von weitem mit einem reich verzierten, mit Zinnen gekrönten Glockenturm. Die bewegte Klostergeschichte kann man am besten bei einem beschaulichen Spaziergang im Kreuzgang der restaurierten Abtei nachlesen.

Eine ernsthafte Kraftanstrengung verlangt dagegen der zweite spirituelle Ort an den Flanken des Canigou. Auf einem Felssporn in über 1000 Meter Höhe liegt versteckt die Abtei Saint-Martin-du-Canigou, geradezu weltentrückt und vom Dörfchen Casteil aus nur zu Fuß über einen gewun-

denen Waldpfad zu erreichen. Eine Stunde lang schreiten die schweren Stiefel bergan, fließt ein Schweißbächlein den Rücken hinab, und die Gedanken schweifen zurück in ein Land, das Tourenfahrer faszinieren und Zeitreisenden Rätsel aufgeben kann. Das Land der Katharer gibt es schon lange nicht mehr, doch es lebt immer wieder auf in unserer Erinnerung, in unseren Sehnsüchten und in den Fragen unserer Zeit. Dabei spielt die Suche nach dem Sinn des Lebens – und damit die Frage nach Gott – für viele Menschen eine tragende Rolle. Sicher kann die Theologie der Katharer uns für die Pro-

bleme von heute keine schlüssigen Lösungen bieten. Zu asketisch, zu radikal, zu lebensverneinend betrachteten ihre Anhänger das irdische Dasein. Als Reaktion auf eine immer selbstsüchtiger, hemmungsloser und maßlos machtbesessener werdende Lebensweise der Fürsten und Päpste jener Tage schlug das katharische Pendel in eine extreme Gegenrichtung aus. Doch gerade hier lassen sich Parallelen zur Gegenwart ziehen, ist Nachdenklichkeit angebracht und auch ein kriti-

sches Hinterfragen unserer oftmals rein materiellen Welt. Hoch oben am Canigou, wo der Trampelpfad den Blick freigibt auf die Abtei von Saint-Michel, steht auf einem verrosteten Schild: »Apprenez avec nous à laisser parler le silence!« Vielleicht sollten alle Menschen dieser Welt wieder lernen, in sich hineinzuhorchen und die Stille sprechen zu lassen ...

Zwei Tage später treiben wir die Enduro in Argelès-Plage durch den Vorsaisontrubel an der Côte Vermeille. Die ersten Touristen sind eingetroffen, die Restaurantische gedeckt, aus den Bars und Cafés tönen die bekannten Lieder der Stars und Sternchen unserer Tage. Spätestens jetzt wird uns klar, wie weit weg unsere Zeitreise uns führte.

DIE MENSCHEN SOLLTEN LERNEN, IN SICH HINEINZUHÖREN

Allgemeines: Das Département Aude liegt im äußersten Südosten der französischen Region Languedoc-Roussillon. Seine Namensgeberin, das Flüsschen Aude, entspringt am Südhang des 2377 Meter hohen Roc d'Aude in den Pyrenäen, fließt zunächst ostwärts in den Lac de Matemale und schlägt dann den Weg in den Norden ein. Hinter Puyvalador hat der Gebirgsfluss bereits so viel Kraft, dass er eine mehrere hundert Meter tiefe Schluchtenlandschaft schmiegelt. Kurz hinter Axat hat der Défilé de Pierre-Lys bereits breite Felswände, und ab Quillan entwickelt die Aude eine Beschaulichkeit, die in Verbindung mit vielerorts auftauchenden Thermalquellen die Anwohner bewog, den Ortsnamen ein »les-bains« anzuhängen und den Müßiggang zu pflegen. Dass die Bäder allesamt schon bessere Tage gesehen haben, tut der Attraktivität einer Flusswanderung entlang der Aude keinen Abbruch.

Das mit gut 300.000 Einwohnern eher dünn besiedelte Département Aude erfreut mit einem sehr kontrastreichen Landschaftsprofil. Zwischen Castelnau-dary und Narbonne erstreckt sich eine im Sommer oft heiße Ebene, im Norden flankiert von der kühlen Montagne Noire und im Süden in die steinigen Böden der Corbières einmündend. Hier werden gehaltvolle Rotweine kultiviert und prickelnd perlende Schaumweine wie der champagnerähnliche »Blanquette de Limoux«. Weiter im Süden im Pays de Sault werden die Wälder dichter, das Vorgebirge der Pyrenäen wird schroffer mit bis zu 2000 Meter hohen »Pics« und tiefen Tälern und Schluchten. Wem es hier immer noch zu warm ist, der kann sich auf die bis ins tiefe Frühjahr hinein schneebedeckten Hochgebirgspässe der Pyrenäen zurückziehen.

Katharerland: Kulturell besonders interessant sind die vornehmlich in den Corbières und in Ariège zu findenden Katharer-Schlösser, ursprünglich Teil eines Verteidigungsgürtels Carcassones gegenüber Aragon/Spainien.

Die Burgruinen liegen in einer einzigartig schönen Mittelgebirgslandschaft auf der Spitze von teilweise nur schwer zugänglichen Bergkegeln oder ausgesetzten Felsspornen.

Auch heute noch übt die asketische Theologie der Katharer auf sinnsuchende Menschen eine gewisse Anziehungskraft aus, vor allem seit der Geschichtsforscher Otto Rahn 1933 seine Abhandlung »Kreuzzug gegen den Gral« veröffentlichte, in der er die Legende um den Gralsschatz Parzivals ins Katharerland und dort vornehmlich auf die letzte Katharerfestung Montségur verlegt. Das vom Arun-Verlag im Jahr 2000 neu aufgelegte Buch konnten wir bei so manchem Katharertouristen im Reisegepäck entdecken.

Anreise: Die »Route du Soleil« führt direkt in Frankreichs Süden bis nach Orange. Hier zweigt die A 9 nach Südwesten ab und führt über Nîmes, Montpellier und Béziers direkt ins Katharerland. Autobahngebühren ca. 40 Euro.

Unterkunft: Mit der Villa du Parc, dem »Bikers Paradise«, betreiben Mireike und Oliver Zehner ein stilvolles TF-Partnerhaus



Gehört zur Routenplanung vor Ort einfach dazu: Café au lait unter mediterraner Sonne.

im hübschen Roussillon-Städtchen Prades, das einen idealen Ausgangspunkt für Touren in die Region darstellt.

Villa du Parc, 49, Route de Ria, F-66500 Prades, Tel./Fax: 0033/4/68053679, www.bikers-paradise.de.

In den Städten Béziers, Narbonne, Carcassonne, Foix und Perpignan sowie deren Umgebung gibt es zudem Sterne-Hotels und Campingplätze, die komfortable Städtetrips ermöglichen. Gemütliche Logis-de-France-Hotels, preisgünstige Gîtes rurs als sowie attraktiv gelegene Campingmöglichkeiten entdeckt man

überall im Département Aude. Empfehlenswerte Campingplätze sind: Camping Les Mimosas in Narbonne, Camping La Sapinette in Quillan, dessen Besitzer Raoul Punzano begeisterter Gas-Gas-Endurist ist und für seine Gäste auch mal gern den Tour guide macht, sowie der Camping Comanges in Argelès-Plage.

Literatur und Karten:

- Helene Luise Köppel: »Die Ketzlerin vom Montségur«, Roman, Aufbau Tb-Verlag, 8,95 Euro;
- E.W. Heine: »Die Raben von Carcassonne«, Roman, Bertelsmann-Tb (btb), 9,00 Euro;
- René Weis: »Die Welt ist des Teufels«, Sachbuch, Bastei Lübbe-Taschenbuch, 9,90 Euro;
- Lothar Baier: »Die große Ketzerei«, Sachbuch, Verlag Klaus Wagenbach, 9,90 Euro;
- Otto Rahn: »Kreuzzug gegen den Gral«, Sachbuch, Arun-Verlag, 15,50 Euro;
- »Languedoc-Roussillon«, Michael Müller Verlag, 19,90 Euro, sehr empfehlenswerter Reise-führer;
- HB-Bildatlas Nr. 184 »Südfrankreich, Languedoc-Roussillon«, 8,50 Euro;
- Michelin-Karte Nr. 344, Maßstab 1:150.000, 6,60 Euro.

